

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die Kaserne als Erzieherin — Johann Michael Sailer — Schulnachrichten — An die kath. Lehrer und Lehrerinnen des Kts. Luzern — Kurse — Exerzition —
BEILAGE: Die Lehrerin Nr. 5.

Die Kaserne als Erzieherin

Von Justin.

Von Zeit zu Zeit erscheint an unserm Stammtische ein Kollege, von dem man verschiedentlich sagt, er sei etwas verzogen, verwöhnt. Und er trägt tatsächlich verschiedene Eigenschaften eines verwöhnten Mutterkindes mit sich herum. Dieser Kollege ist „Staatskrüppel“. (Ich darf annehmen, dass auch die Leserinnen wissen, was man unter diesem unschönen Worte versteht.) Für die andern aus unserer Runde — die meisten bekleiden eine militärische Charge, angefangen vom bescheidenen Gefreiten bis zum stark selbstbewussten Major —, für die andern aus unserer Runde nun ist es eine ausgemachte Sache, dass unserm verwöhnten „Staatskrüppel“ nur eines gefehlt habe in seiner bildsamen Jugend: die Kaserne. Man mag ihn sonst recht wohl leiden; denn er ist ein gescheiter und gütiger Mensch. Aber eben dabei ein Mutterkind mit all den Unbeholfenheiten eines solchen. Und das sagen ihm unsere Militaristen immer und immer wieder: er wäre ein Prachtskerl geworden, wenn er zu der andern sorgfältigen Erziehung auch noch eine militärische bekommen hätte. Ihm fehle auffällig die Kaserne. Die Kaserne als Ergänzung, als notwendige Korrektur einer allzugütigen und nachsichtigen Kinderstube. Die Kaserne mit einem strammen und rücksichtslosen Korporal, mit der unerbittlichen Tagwache am frühen und frischen Morgen, mit den schmutzigen Arbeitskleidern und all den vielen Entbehrungen den langen Tag hindurch, mit dem pünktlichen Zapfenstreich und dem raschen und gesunden Einschlafen abends zwischen 9 und 10 Uhr schon. — Ueberhaupt, so behauptet und verspricht man dann weiter, wer nicht um das zwanzigste Lebensjahr herum, als Abschluss der Jugend und als Einführung ins Mannesalter, paar Monate lang die Kaserne erlebt, nicht paar Monate lang unter strenger militärischer Zucht gestanden, der habe den letzten erzieherischen Schliff nicht erhalten. Ihm fehle sein Leben lang ein wertvollster Teil an seiner erzieherischen Ausrüstung. Man sehe einem den Staatskrüppel von weitem an, und man sehe es einem sein ganzes Leben hindurch an, ob er in den so wichtigen 20er Jahren „gedient“ habe, das heisst ob er in der Kaserne gehorchen und entbehren gelernt habe oder nicht.

Das gelte für jeden Schweizer Bürger. Für den Lehrer aber, für den berufsmässigen Erzieher zu einem gesunden und kräftigen und urchigen Schweizertum,

sei die harte Schule der Kaserne und einiger Wiederholungskurse schon eine eigentliche Notwendigkeit.

Ja, der Lehrer und der Militärdienst! Das sei noch ein besonderes Kapitel. Denn der Lehrer sollte nicht nur „gedient“, er sollte auch „kommandiert“ haben. Das gebe dem angehenden Lehrer, dessen bisherige Erziehung im Konvikt des Seminars auch gar zu weltfremd, zu mönchisch abgeschlossen gewesen sei, die letzte Form. Das gäbe ihm nicht nur das feine weltmännische Gepräge, das ihm ja bekanntlich sonst in so bedenklicher Weise fehle; das gäbe ihm auch den für die Schulstube so wichtigen Schneid. Das gäbe ihm ferner die notwendige Sicherheit im Auftreten, die notwendige Autorität — nicht nur den Schülern, sondern auch den Mitbürgern und sogar den Behörden gegenüber. Jeder Lehrer sollte darum von Berufs wegen verpflichtet werden, zu aspirieren. Jeder Lehrer sollte es wenigstens zum Oberleutnant oder dann allerwenigstens zum Feldweibel gebracht haben.

Wenn gewisse Behauptungen so zuversichtlich vorgetragen werden wie hier, pflege ich für gewöhnlich — aus naheliegenden Gründen — nicht direkt zu widersprechen, auch wenn mir die Beweisführung gar nicht einleuchten will. Ich begnüge mich damit, ruhig und nachdenklich zuzuhören, nicht nein aber auch nicht ja zu sagen. Ich überdenke die Frage dann ruhig für mich selber weiter. Komme ich zu einem wesentlich andern Resultate, so drängt es mich dann allerdings, mit Gelegenheit auch meine Ansicht irgendwie anzubringen. So auch hier.

Die erste, die Hauptfrage ist die: erzieht die Kaserne wirklich? Erziehen hier nicht in irgend einem Sinne genommen, sondern im höchsten Sinne, im Sinne von dauernder sittlicher Formgebung, die ja letzten Endes immer eine religiös-sittliche sein muss. Erzieht die Kaserne wirklich in diesem Sinne? Will sie überhaupt erziehen?

Ich weiss von vielen, vielen Müttern, die ihren Sohn nur mit der bangen Frage auf dem Herzen in die Rekrutenschule ziehen lassen: wird er mir auch wieder brav zurückkommen? Und ich habe es von vielen, vielen Geistlichen gehört — und die müssen es doch sicher zuallererst wissen —, dass der Militärdienst ihnen bzw. ihrer Sache viel, sehr viel schade; dass Mars nicht nur in Kriegs- sondern auch in Friedenszeiten sehr viele edle Menschenwerte, auch sittlich-religiöse Menschenwerte zerstöre oder wenigstens dauernd schädige; dass sehr